

Beiträge relativierenden Studie schließt der Band ab. Es folgen noch kurze erläuternde Bemerkungen zum Katalogteil.

Wie bereits eingangs gesagt, stellt die vorliegende Sammlung von Beiträgen das Neolithikum in einer veränderten Sichtweise dar. Die dem Romantizismus, aber auch dem Nationalismus entsprungene Vorstellung vom „Neolithiker“ als hart arbeitendem, unabhängigem Landmann, umgeben von seiner – natürlich einzigen – Frau und seinen „ehelichen“ Kindern, eingebunden in ein beschauliches Dorfleben, beginnt zu verblassen. Die jungsteinzeitlichen Gesellschaften werden zunehmend als sozial heterogen, politisch differenziert und wirtschaftlich dynamisch verstanden. Ökonomische Zyklen, wie sie sich in veränderten Anteilen von Jagdwild und Haustieren manifestieren, dürften von sozialen und politischen begleitet gewesen sein. Daß viele Gruppen auch ethnisch heterogen waren, zeigt sich zumindest für das Altneolithikum (R. A. BENTLEY u. A., Prehistoric migration in Europe: Strontium isotope analysis of early Neolithic skeletons. *Current Anthr.* 43, 2002, 799–804). Mit der Akzeptanz von „multikulturell“ zusammengesetzten Gemeinschaften verschwindet auf übergeordnetem Niveau auch die Grenze zwischen Meso- und Neolithikum.

D-55116 Mainz
Ernst-Ludwig-Platz 2
E-Mail: groningen@rgzm.de

Detlef Gronenborn
Römisch-Germanisches Zentralmuseum

EVA LENNEIS/JENS LÜNING, Die altbandkeramischen Siedlungen von Neckenmarkt und Strögen. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie, Band 82. Aus dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien und dem Seminar für Vor- und Frühgeschichte der Universität Frankfurt/M. Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn 2001. 99, – €. ISBN 3-7749-3091-0. 443 Seiten mit 125 Abbildungen, 30 Tafeln, fünf Fototafeln, drei Beilagen und einer Diskette.

Der umfangreiche Band besteht aus zwei Hauptteilen:

- (1) Die altbandkeramischen Siedlungen von Neckenmarkt und Strögen. Das Fundgut. Studien zu Struktur und Entwicklung frühneolithischer Siedlungen im östlichen Mitteleuropa von Eva Lenneis mit Beiträgen von D. Gronenborn, J. Lüning, A. Kreuz, E. Pucher und P. Stadler (S. 1–275).
- (2) Die altbandkeramischen Siedlungen von Neckenmarkt und Strögen. Die Befunde. Neckenmarkt von Jens Lüning. Strögen von Harald Stäuble mit Beiträgen von Jörg Schalich (S. 317–443).

Die Ausgrabungen in den frühneolithischen Siedlungen von Neckenmarkt und Strögen wurden im Rahmen eines internationalen Projektes durchgeführt, das Fragen zur Ausbreitung der ersten Ackerbaukulturen in Mitteleuropa klären sollte. Der Schwerpunkt lag zwar auf der Erforschung mehrerer Siedlungen in Deutschland, doch durch die beiden österreichischen Fundorte gelang es, das Untersuchungsgebiet bis an den Rand des Karpatenbeckens zu erweitern.

E. Lenneis widmet sich zuerst der Forschungsgeschichte der älteren Linearbandkeramik in Ungarn sowie in Österreich und versucht anschließend, die unterschiedlichen chronologischen und terminologischen Systeme auf einer Tafel zu parallelisieren. Ausführlich präsentiert Verf. die Funde, besonders die zahlreiche Keramik. In Tabellen sind Zahl und Gewicht

der verzierten und unverzierten Keramik, des Hüttenlehms, der Silices, Steingeräte, Tierknochen und der paläobotanischen Proben nach den Gruben geordnet. In Zusammenarbeit mit P. Stadler analysierte E. Lenneis mithilfe seines Programmpaketes „WinSerion 1.0“ die Verteilung der einzelnen Fundgattungen in den Gruben. Die meiste verzierte Keramik kam in den Baugruben beim südöstlichen Hausende, am öftesten in der östlichen Baugrube vor. Die Schwerpunkte in der Verteilung der Tierknochen und Silices decken sich damit, wobei ein kausaler Zusammenhang aufgrund taphonomischer Prozesse nicht ganz klar ist.

Einer der Schwerpunkte der Arbeit liegt in der detaillierten Analyse der Keramik, der Gefäßformen und Verzierungen. Die Beschreibung und Klassifizierung erfolgen anhand eines numerischen Codes, dessen Merkmale nach den ersten Seriationsversuchen wesentlich reduziert werden mußten. Vor der typologischen Keramikanalyse wurde versucht, durch Gefäßzusammenfügungen aus verschiedenen Fundeinheiten die stratigraphische und chronologische Lage der Gruben sowie die Gleichzeitigkeit und das Tempo der Verfüllung der Baugruben bei den Häusern festzustellen. Diese Analyse erbrachte ganz deutliche Ergebnisse.

Die eigentliche, an Stratigraphie und Chronologie orientierte typologische Analyse der Keramik unternimmt E. Lenneis in drei Schritten. Zuerst unterzog sie die Keramik der konventionellen typologischen Analyse. Im zweiten Schritt präsentiert sie die statistische Analyse aller registrierten Merkmale, und im dritten Schritt werden die relative Chronologie und die Entwicklung der Siedlung rekonstruiert. Die Untersuchung erfolgte für beide Siedlungen getrennt, und zwar zuerst für Neckenmarkt und dann für Strögen. Im Hinblick darauf, daß sich die Siedlung in Strögen als älter erwies, wäre die umgekehrte Reihenfolge vielleicht besser gewesen.

In Neckenmarkt sind nur recht wenige rekonstruierbare Gefäßformen erhalten geblieben. Ohne Begründung wertet und analysiert Verf. die Fein- und Grobkeramik als eine einzige Kategorie. Diese ungewöhnliche Vorgangsweise ist kaum zulässig, weil es sich typologisch und technologisch um zwei eigenständige Arten von Keramik mit spezifischen technischen Elementen und Verzierungen handelt. Bei der dünnwandigen Keramik dominieren eindeutig die offenen Formen, also konische Schüsseln mit breit geöffneter Mündung ohne chronologisch bedeutende Differenzen. Verf. hebt den hohen Anteil verzierter Schüsseln im Vergleich zu Strögen hervor, wo solche Formen ganz marginal vertreten sind. Die zweithäufigste Kategorie stellt der Kumpf dar. Ganz offensichtlich gliedern sich die dickwandigen kugeligen Gefäße mit den charakteristischen Knubben und mit der spezifischen Oberflächenbehandlung aus. In den Rahmen der älteren Linearbandkeramik fügen sich die Kumpfe mit schwach angedeutetem ausladendem Rand gut ein. Bikonische Gefäße kann man jedoch anhand der wenigen fragmentierten Stücke aus Neckenmarkt nur schwer identifizieren, wie es Verf. versucht. Typische bikonische Gefäße mit der Bruchkante auf dem größten Umfang wurden jedenfalls nicht gefunden.

In Strögen sind einzelne der keramischen Grundformen anders als in Neckenmarkt verteilt. Besonders gilt dies für die Schüsseln, von denen in Strögen nur zwei verziert waren, die übrigen gehören eher zur Grobkeramik. Andererseits kommen in Strögen die konischen Hohlfüße häufiger vor. Verglichen mit der älteren Linearkeramik in Ungarn und in der Westslowakei kann man nicht einmal jene Gefäße, die Lenneis als bikonisch (Codenummer 02, 03) bezeichnet, für solche halten; es handelt sich eher um Kumpfe. Der Verf. ist dennoch vollkommen zuzustimmen, daß der Kumpf den Hauptträger der Ornamentik und auch die direkte Fortsetzung der ursprünglichen bikonischen Form darstellt.

Die Seriationen der keramischen Grubeninventare zeigen für beide Fundstellen ein diffuses Ergebnis ohne jede Gruppierung. Erst die gemeinsame Seriation der Keramik aus Strögen

und Neckenmarkt erbrachte nach der mehrfachen Reduktion der Gruben und der Merkmale das erwartete Ergebnis: zwei Gruppierungen, von denen eine durch die Dominanz der Kumpfe und die zweite durch Schüsseln gekennzeichnet ist. Aus der nächsten Seriation von 23 Grubeninventaren und 33 Merkmalen resultieren drei Gruppierungen typologischer Merkmale, die für die relative Chronologie nur beschränkte Bedeutung haben, weil in Gruppe 2 keine ausschließlich für diese typische Merkmale vorkommen. Eigentlich konnten also auch aus dieser Seriation nur zwei Gruppierungen gewonnen werden. Als Resultat konstatiert Verf. den Beginn der Besiedlung von Neckenmarkt in der hypothetischen Frühphase der älteren Linear-keramik; der Schwerpunkt solle in die Spätphase der älteren Linear-keramik fallen und sich im Laufe von drei Siedlungsphasen entwickeln. Die vierte Siedlungsphase mit zwei Subphasen solle die unstratifizierte jüngere Linear- und Želiezovce-Keramik belegen, wobei letztere mit der Keramik der Keszthely-Gruppe gleichzeitig sei.

Nach Verf. entwickelten sich beide Siedlungen während zweier Entwicklungsstufen der älteren Linear-keramik: Der Beginn der frühen Phase (Ia) ist durch die Fundstelle Brunn II belegt, die Fortsetzung während der ersten Bauphasen in Strögen und in Neckenmarkt. Die Spätphase der älteren Linear-keramik (Ib) ist durch verzierte Schüsselformen charakterisiert. Doch ein Blick auf die Typentafel der signifikanten Keramik (Abb. 54 auf S. 177) zeigt beträchtliche Unterschiede zwischen den Gefäßformen samt ihrer Verzierung aus den beiden Siedlungen. Man fragt sich, ob die beiden Siedlungen gleichzeitig existierten oder ob die Unterschiede durch die regionale Entwicklung zu erklären sind.

Bei der chronologischen Analyse stellt Lenneis anhand der Gefäßformen und ihrer Verzierung auch Kontakte in Richtung Norden und Westen sowie zu den Fundstellen in der Slowakei und in Ungarn fest. Die geographische Lage von Neckenmarkt am westlichen Rande des Karpatenbeckens würde für deutliche Beziehungen dieser Siedlung mit der Entwicklung in Westungarn sprechen, doch der Keramik nach waren diese recht schwach. Im Rahmen der älteren Linear-keramik in Transdanubien (Budapest, Bicske) gibt es keine Vergleichsstücke. Deutlicher als in der Keramik zeigen sich Kontakte mit Westungarn aber durch zahlreiche Rohstofffunde vom Typus Szentgál.

Lenneis äußert sich auch zur aktuellen Frage nach Existenz und Verbreitung der Keszthely-Gruppe in Ostösterreich. In Neckenmarkt stellte sie über ein Dutzend Keramikfragmente fest, die sie nicht nur als Ergebnis von Kontakten, sondern als Beleg für die Verbreitung dieser Gruppe in Ostösterreich interpretiert. Nach Meinung des Rez. sind noch weitere Verzierungsmotive zu finden, die deutlich an die Ornamentik der Keszthely-Gruppe erinnern (Taf. 2. 1-157/813; 3. 1-289/422, 1-128/714; 4. 1-4/141; 5. 1-8/814; 6. 1-403/911, 1-38/36; 13. 102-42/16; 14. 102-55/177; 16. 113-3/53), so daß eine höhere Anzahl von Keszthely-Keramik in Neckenmarkt nicht auszuschließen ist.

Die eine Seite des Problems wäre also, daß die Präsenz der Keszthely-Gruppe nach dem Untergang der Siedlung der älteren Linear-keramik noch intensiver war. Andererseits ergibt sich dadurch die ziemlich heikle Frage der Klassifizierung und Datierung der älteren Linear-keramik in Neckenmarkt und ihrer genetischen und chronologischen Beziehung gerade zur Keszthely-Gruppe. Die neueren Erkenntnisse des Rez. zu Gliederung und Synchronisierung der älteren Linear-keramik zeigen, daß die bis jetzt bekannte ältere Linear-keramik aus den Gebieten außerhalb des Karpatenbeckens erst aus der Periode der Milanovce-Phase stammt und daß es aus diesen Gebieten keine Keramik gibt, die problemlos als gleichzeitig mit der Biňa-Phase angesprochen werden kann. Die Milanovce-Phase stellt keine episodische Übergangserscheinung dar, sondern eine relativ lange Periode nach dem Untergang der Starčevo-Kultur im südlichen Transdanubien schon während der frühen Vinča A-Kultur. Rez. glaubt, daß die

Siedlung in Strögen nur während der Milanovce-Phase existierte, denn es fehlen die typischen Merkmale für die Bíňa-Phase. In Neckenmarkt dominieren hingegen niedrige, breite, konische Schüssel, die in Mitteleuropa, neben anderen Innovationen, den Beginn der jüngeren Linearkeramik, den Horizont der sog. A-Keramik in Böhmen, die Flomborn-Stufe in Deutschland oder den Zofipole-Typus in Kleinpolen begleiten. Fast identische Keramik stammt aus dem bekannten Gräberfeld von Vedrovice in Südmähren. Es scheint also, daß die Keramik aus Neckenmarkt jünger als die von Strögen ist, und daher ist auch die Frage berechtigt, ob diese Fundstelle überhaupt in die Kultur mit älterer Linearkeramik gehört.

Anhand der Stratigraphie und der Seriation der Grubeninventare gelangt Lenneis zur Definition von Besiedlungsphasen auf beiden Fundstellen. In Neckenmarkt schreibt sie drei Hauspaare den drei Phasen der älteren Linearkeramik zu, die vierte Siedlungsphase wird nur durch unstratifizierte Keramikfragmente der Keszthely- und Želiezovce-Gruppe sowie der jüngeren Linearkeramik repräsentiert. Für die drei Hausgrundrisse in Strögen ergab die Seriation die Reihenfolge: Haus 2 – 3 – 4; die Verf. rechnet hier mit der Existenz eines Einzelhofes.

Lenneis bewertet die bis jetzt publizierten ¹⁴C-Daten aus beiden Fundstellen aus der Sicht der Stratigraphie für zu jung. Für exakter hält sie neue Messungen von P. Stadler, welche für die drei Bauphasen beider Siedlungen mit 53,6 % Wahrscheinlichkeit die Zeitspanne 5380–5200 v. Chr. ergaben. Mit Rücksicht darauf, daß mehrere Daten das Ende der Kultur mit Linearkeramik um 5000 v. Chr. andeuten, scheinen auch diese neueren Daten für die ältere Linearkeramik zu jung. Man kann sie kaum als repräsentativ für die Ausbreitung der älteren Linearkeramik nach Mitteleuropa halten.

Der zweite Hauptteil des Buches ist der Dokumentation und der Analyse der Bebauung beider Siedlungen gewidmet. In Neckenmarkt betrug die Grabungsfläche insgesamt nur 2400 m². Als erfahrem Forscher gelang es J. Lüning aus ziemlich unvollständig erhaltenen Hausgrundrissen und mehreren Baugruben durch die ausführliche Analyse der Objekte und der stratigraphischen Verhältnisse mithilfe der präzisen Grabungsdokumentation sieben nur fragmentarisch erhaltene Hausgrundrisse zu rekonstruieren. Bei der Zuweisung der Pfosten gruben, Baugruben sowie der anderen Gruben zu einzelnen Bauten ergaben sich Widersprüche zwischen der Stratigraphie und den Ergebnissen der Grubenserialion. Verf. hat in den Grubenkomplexen einzelne Baugruben separiert und ihre chronologische Reihenfolge belegt; dabei erkannte er mehrmals, daß die durch die Keramik der Keszthely-Gruppe datierten Gruben auch stratigraphisch die jüngsten waren. Als Beispiel für sein Vorgehen sei die Analyse der Grube 16 genannt.

Im Einklang mit E. Lenneis nimmt J. Lüning an, daß die Häuser dicht nebeneinander und nacheinander gebaut wurden. Er rechnet mit planmäßigem Hausbau und verbindet damit eine leichte Winkelabweichung des jeweils jüngeren Gebäudes, die mit dem besseren Zugang zu jungfräulichem Boden in den Längsgruben zusammenhängen soll. Aus der dichten Bebauung schließt J. Lüning auf ein gewisses Beharren auf einem Hausplatz, in den Überschneidungen der Baugruben sieht er bauliche Kontinuität und in der Lage der Häuser ihren historisch-sozialen Zusammenhang. In manchen Siedlungen scheint ein Hofplatz eine recht kleine Fläche besessen zu haben, wodurch die dichte Bebauung verständlich würde. Die Überschneidung der „Lehmentnahmegruben“ könnte man dann eher pragmatisch durch den Platzmangel oder durch den langen Zeitabstand erklären als durch das „Wiedereingraben“ der Hofplatzbewohner in ihre Vergangenheit oder durch einen bewußten rituellen Akt symbolischer Bedeutung.

Bezüglich der chronologischen Entwicklung in Neckenmarkt gelangen die beiden Autoren zu unterschiedlichen Ergebnissen: Nach E. Lenneis wurden auf der Nordfläche die Häu-

ser in der Reihenfolge 6 – 5 – 1 und auf der Südfläche die Häuser 4 – 7 – 3 errichtet; J. Lüning rekonstruiert die Abfolge hingegen folgendermaßen: Haus 5 – 1 – 6 bzw. 2 – 3 – 4. Schade, daß sich die beiden Autoren mit diesen komplizierten Fragen der Datierung und Chronologie nicht schon während der Vorbereitung der Monographie beschäftigt und abgestimmt haben.

Im Vorwort konstatieren die Herausgeber, daß grundsätzliche Erkenntnisse zum Hausbau, zur sozialen Struktur und wirtschaftlichen Aspekte erzielt würden. Man erwartet daher, daß die beiden Fundstellen in Österreich, und zwar besonders Neckenmarkt, neue Kenntnisse über den Transfer der neolithischen Lebensweise von Südosteuropa und speziell aus dem Karpatenbecken bringen, wo die linearbandkeramische Kultur entstand. In manchen Aspekten konnte das Projekt diese Erwartungen nicht erfüllen, weil aus Westungarn und der Westslowakei zum Beispiel überhaupt keine Hausgrundrisse bekannt sind, die als mögliche Prototypen für die Häuser der älteren Linearkeramik in Mitteleuropa dienen könnten. Außerdem gehört die Siedlung von Neckenmarkt eher an den Anfang der Kultur mit jüngerer Linearkeramik, weswegen ihre Befunde und Funde nicht die Verbreitung der ersten Ackerbaukultur nach Mitteleuropa erhellen können. Auch in diesem Kontext werden die Lücken in der Erforschung der frühesten neolithischen Fundstellen gerade im westlichen Karpatenbecken deutlich, wo der Schlüssel zur Lösung der Probleme zu finden wäre.

Die besprochene Publikation zweier renommierter Forscher stellt eine wichtige Grundlage für das weitere Studium der Entstehung und Verbreitung des Neolithikums in Mitteleuropa dar. Die erste Präsentation größerer Fundverbände der älteren Linearkeramik aus neueren Ausgrabungen in Österreich bietet dafür eine wichtige Grundlage. Der aktuelle Forschungsstand über die Besiedlung der ältesten Ackerbauern in diesem Gebiet ermöglicht derzeit eher die Formulierung neuer Fragen als die Beantwortung der alten.

SK-949 21 Nitra
Akademická 2

Juraj Pavúk
Archeologický ústav SAV

IVAN CHEBEN, Bajč – eine Siedlung der Želiezovce-Gruppe. Entwicklungsende der Želiezovce-Gruppe und Anfänge der Lengyel-Kultur. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie, Band 68. Aus dem Seminar für Vor- und Frühgeschichte der Universität Frankfurt/M. Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn 2000. 61,36 €. ISBN 3-7749-2869-X. 185 Seiten mit 21 Abbildungen, 8 Tabellen, 137 Tafeln und 1 Beilage.

Die neolithische Ansiedlung von Bajč (Flur Medzi kanálmi) befindet sich am Unterlauf der Žitava etwa 20 km nördlich der Donau in der Südwestslowakei. Von 1987 bis 1990 und 1992 führte Ivan Cheben vom Archäologischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Nitra dort umfangreiche Rettungsgrabungen durch. Während eines von der Alexander von Humboldt-Stiftung geförderten Forschungsaufenthaltes am Seminar für Vor- und Frühgeschichte der Universität Frankfurt a. M. konnte er in den Jahren 1993 und 1994 das Fundmaterial dieser Grabungen auswerten. In der vorliegenden Monographie stellt er die Ergebnisse seiner Forschungen vor.

Sein besonderes wissenschaftliches Interesse galt dabei der zeitlichen Entwicklung der Keramik – der Gefäßformen und ihrer Verzierungen – sowie den daraus möglicherweise ersicht-